

B e k a n n t m a c h u n g.

Infolge des eingetretenen Schneefalls werden die Wegebaupflichtigen des hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirks andurch angewiesen, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 50 Mark alle Communicationswege, welche mit Bäumen nicht bepflanzt sind, ebenso wie die anzulegenden Winterbahnen, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sofort mit mindestens 2 Meter hohen, an dem oberen Ende mit Reifigbüscheln oder Strohweiden versehenen, gehörig zu befestigenden Stangen von entsprechender Stärke, in regelmäßigen Abständen von höchstens 20 Metern, auf beiden Seiten abzustecken und die Absteckung, solange Schnee liegt, jederzeit in ordentlichem Stande zu erhalten, nicht minder auch den Schnee auf den Communicationswegen unverzüglich auszuwerfen, sobald durch solchen der Verkehr auf letzteren gestört wird.

Hierbei hat man noch besonders hervorzuheben, daß das Abstecken der Wege mit bloßen Reißern oder Büscheln durchaus unzulässig ist und ebenso bestraft werden wird, als wenn die Absteckung gar nicht erfolgt wäre.

Im allgemeinen Verkehrsinteresse ist die strengste Befolgung dieser Anordnung zu erwarten und wird aus dieser Rücksicht jede zur Anzeige gelangende Zuwiderhandlung unnachlässiglich mit der angeordneten Strafe belegt werden.

R a m e n z, am 29. November 1890.

K ö n i g l i c h e A m t s h a u p t m a n n s c h a f t.
v o n B e z i c h w i k.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Königl. Amtshauptmannschaft unter Mitwirkung des Bezirksausschusses in dessen Sitzung vom 2. December 1889 hat die von der Firma C. G. Großmann in Großröhrsdorf beantragte theilweise Verlegung des von Großröhrsdorf nach Pulsnitz führenden öffentlichen Verkehrsweges, des sogenannten Bierenweges, in Großröhrsdorfer Flur genehmigt, gegen welche Einwendungen nicht erhoben worden waren.

Der durch die Verlegung entbehrlich gewordene Theil des alten Weges, welcher von der Restauration zur IV unmittelbar an dem Fabrikgebäude der obengedachten Firma hin führt, bis zur Abzweigung des nach dem Bahnhof führenden Seitenweges ist, wie schon in der Bekanntmachung vom 26. October 1889 (cf. Amtsblatt Nr. 86 vom Sonntag, den 27. October 1889) ausgeführt worden ist, nach Vollendung des Neubaus eingezogen worden und in Besitz der mehrgedachten Firma übergegangen.

Der von der Letzteren ausgeführte neue Theil des Bierenweges ist von der Gemeinde Großröhrsdorf in Besitz und Unterhaltung übernommen worden.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

R a m e n z, am 25. November 1890.

K ö n i g l i c h e A m t s h a u p t m a n n s c h a f t.
v o n B e z i c h w i k.

N u z - u n d B r e n n h o l z - A u k t i o n !

Im Gasthose „zum schwarzen Adler“ in Königsbrück sollen
Dienstag, den 16. December 1890,
von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im **Kaufnitzer** Forstrevier aufbereitete Hölzer, als:

- 12 birchene und erlene Nutzstücke, von 14 bis 25 cm Ober- bez. Mittenstärke,
- 150 Stück kieferne und fichtene Stämme, von 13 bis 29 cm Mittenstärke,
- 2917 " kieferne u. fichtene Klöcher, von 12 bis 49 cm Oberstärke u. 4,5 m Länge,
- 100 " fichtene Stangen, von 8 bis 13 cm Unterstärke,
- 37 " Pfähle, von 10 und 11 cm Oberstärke und 4,5 m Länge,
- 2 Raummeter harte Brennseite,
- 85 " weiche "
- 5 " harte Brenninüppel,
- 169 " weiche "
- 480 " " Aeste,
- 250 " fichtenes Astreisig (zu Hackstreu etc.)
- 52,60 Wellenhundert weiches Brennreisig,
- 350 Raummeter weiche Stücke,

in den Schlägen bez. Durchforstungen
der Abtheilungen

neuer	alter	Bezeichnung:
74,	79, 81,	
9	3 5	alt Kaufnitz,

neuer	alter	Bezeichnung:
70,	83, 84,	
24,	26, 27	alt Drilla,

in den Forstorten:
großer Palzberg, im Palz, Bierhufen,
Torsfisch und kleiner Palzberg,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den unterzeichneten Revierverwalter zu **Kaufnitz** zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königliche Forstrevierverwaltung **Kaufnitz** und Königliches Forstrentamt **Moritzburg**, am 24. November 1890.
Lehmann. **Michael.**

Zur Gesundung unserer inneren politischen Zustände.

Wohl sind und bleiben die Parteikämpfe das Wesen des politischen Lebens und immer wird in der Politik der oberste Grundsatz gelten, daß Staatsmänner wie Parlamentarier ihre Erfolge erkämpfen müssen, wenn sie solche erzielen. Aber es giebt auch ein Ueberwuchern des Parteiwesens und eine Einseitigkeit der Opposition im politischen Leben, die den Parteiergeiz und die Schwarzmalerei in den Vordergrund des politischen Kampfes stellt und dabei vergißt, daß es für alle Parteien Fragen giebt, in welchen eine gewisse Versöhnlichkeit und Annäherung nothwendig ist, wenn überhaupt in den Parlamenten noch positive Schöpfungen der Gesetzgebungen und gezielte Reformen zu Stande kommen sollen.

Wir wollen nun nicht gerade behaupten, daß im politischen Leben Deutschlands die Parteierzplitterung bereits die vorstehend gekennzeichneten Resultate hervorbringt, denn dazu dächte man in allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, zu groß vom deutschen Vaterlande und seinen kulturellen Aufgaben. Indessen muß doch zugegeben werden, daß einmal die Parteiverhältnisse in Deutschland schon dadurch etwas ungesund an sich haben, daß im Reichstage sechs Parteien und im preussischen Abgeordnetenhaus vier Parteien sitzen, also eine halbwegs einheitliche Mehrheitsbildung in diesen größten deutschen Parlamenten äußerst schwierig, ja fast unmöglich für die Gesetzesvorlagen zu finden ist. Ferner geschah es auch aus diesem Grunde sehr oft, daß das ewige Besserwissen einzelner Parteiführer der Feind des erreichbaren Guten wurde, ganz zu schweigen von oft grundsätzlichen Mörgeleien und übertriebener Schwarzfärberei.

In diese wenig erfreulichen Zustände des deutschen Parteilebens scheinen nun, wenn nicht alles trägt, die großen Reformvorlagen im preussischen Landtage und die beiden großen Redezweikämpfe des Finanzministers Miquel und des Abgeordneten Richter eine gewisse Besserung gebracht zu haben. Der Finanzminister Miquel, hervorgegangen aus der Partei der gemäßigten Liberalen und ein anerkannt tüchtiger Staatsmann und Parlamentarier, hat es bei seinen großen Steuerreformplänen mit Erfolg unternommen, die übermäßige Parteisucht und Rechthaberei in Deutschland zu bekämpfen. Die Grundlage dazu verschaffte sich Miquel hauptsächlich dadurch, daß er seine Reformvorschlüge streng sachlich, man möchte sogar sagen, gemeinnützig hielt. Die Entlastung der Minderbegüterten und die verhältnismäßige Belastung der Wohlhabenderen, ferner die höhere Belastung des Capitaless als des Grundbesitzes und Gewerbes und endlich die größere Besteuerung des mobilen Capitaless, als des fundirten, haben für die Kernpunkte der Miquel'schen Reformpläne bei allen Parteien Freunde gefunden, wenn natürlich auch über die Ausführungsbestimmungen manche Meinungsverschiedenheiten sich geltend machten. Ein Abgeordneter, der hochbegabte Führer der freisinnigen Opposition, Eugen Richter, unternahm es nun aber doch, an den Miquel'schen Reformvorlagen eine in jeder Beziehung abfällige Kritik zu üben.

Doch an Miquel hatte Richter seinen Meister gefunden. Miquel entkräftete sachlich alle Vorwürfe Richter's, sowohl diejenigen gegen die Regierung im Allgemeinen, als auch diejenigen gegen die Steuervorlagen in Besonderen, und auf der Höhe seiner Ausführungen erklärte Miquel, daß der Abgeordnete Richter sein großes Talent nur dazu gebrauche, um an jeder Regierungsvorlage kein gutes Haar zu lassen, daß sich aber leider Herr Richter zu einer höheren Auffassung des parlamentarischen Lebens nicht emporschwingen könne. Da geschah das bisher noch nicht Dagewesene, daß der Abgeordnete Richter, wenn auch verfluchulirt, sein Unrecht eingestand, ruhig und maßvoll für Versöhnung sprach und es als eine Aufgabe aller Politiker bezeichnete, für Versöhnung zu wirken. Nun muß man es allerdings dahin gestellt bleiben lassen, ob der Abgeordnete Richter wirklich etwas für die politische Versöhnlichkeit thun wird, aber zweifellos ist aus der unbestreitbaren Thatsache, daß der Kampf zwischen dem Reformminister Miquel und dem größten Oppositionsredner im preussischen Abgeordnetenhaus mit einer Niederlage des letzteren endete, was zum Theil selbst die freisinnige Presse offen zugiebt, eine Gesundung unseres Parteilebens zu erwarten und eine total übertriebene Opposition wohl sobald nicht wieder zu fürchten.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Wie am vorigen Sonntag von der Kanzel vermeldet wurde, haben die beiden Herren Geistlichen hiesiger Parochie aus Anlaß der ungünstigen Witterung an den beiden letzten Communiontagen beschlossen, in diesem Jahre noch eine fünfte Abendcommunion abzuhalten. Demgemäß findet am zweiten Advent (7. Decbr.) an Stelle der Frühcommunion, welche ausfällt, Abends 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier statt. Vielen Gemeindegliedern dürfte diese Veranstaltung sehr willkommen sein.

Pulsnitz. Im Monat November erfolgten bei hiesiger Sparkasse 279 Einzahlungen im Betrage von 20,747 Mark 84 Pfg., dagegen erfolgten 150 Rückzahlungen im Betrage von 22,102 Mark 51 Pfg.

Nun naht sie wieder, des Jahres schönste Zeit, die frühlich und selig machende, gnadenbringende Weihnachtszeit. Sie giebt dem ganzen Monat Dezember einen Reiz, wie ihn kein anderer Monat aufweisen kann. Nicht allein, daß uns diese Zeit durch unsere Erinnerungen an frohliche, längstverklungene Kindertage so lieb und werth ist, erscheint sie uns auch um deswillen so reizvoll, als sie die Zeit geheimnißvoller Vorbereitungen, süßer Abnungen und freudiger Ueberraschungen darstellt. Wunderbar poetisch sind jetzt die immer kürzer werdenden Tage und die langen Abende mit den traulichen Dämmerstunden, in denen es sich so angenehm träumen läßt. Die Erinnerung trägt uns zurück in die kleine Heimathstadt, in das väterliche Haus, wo die Mutter in solchen Dämmerstunden den Kindern von dem beschnittenen Walde und den Wölfen erzählte, wo Achenbrödel und Schneewittchen, Donnerböcken

und Rothkäppchen und all die anderen, ewig jungen Gestalten der deutschen Märchenwelt in ihrer märchenhaften Pracht und Herrlichkeit ihren Einzug bei uns hielten. Und wenn die Mutter dann die Ankunft des Christuskindes verkündete, wie glänzten da die Augen der Kleinen, wie stürmisch pochten die Herzen! — Unauslöschbar für das ganze Leben hat sich uns die Erinnerung an diese winterlichen Dämmerstunden eingepreßt, als wir so zu Füßen der Mutter, am knisternden Feuer saßen, während draußen die weißen Flocken in der Luft tanzten und die Bäume ihre schneebedeckten Häupter an das Fenster neigten. . . . In der Großstadt pflegen sich die Winterabende nicht so idyllisch abzuspielen; hier ist wenig Zeit zum Träumen, und das Wesen des Weihnachtsfestes kündigt sich in rascher Thätigkeit, in angestrengtester Arbeit an. Unzählige Kräfte sind Tag und Nacht beschäftigt, all' die tausende von Gegenständen anzufertigen, welche zum Weihnachtsfeste gekauft werden. Die Geschäftsleute hoffen auf diese Zeit als auf die beste des ganzen Jahres, die sie für so manchen Ausfall und Verlust entschädigen soll. Die Läden sind prunvoll ausgestattet, sie erstrahlen in hellstem Lichte und lassen die ausgestellten Waaren in verführerischem Glanze leuchten. Vor den Schanfenstern drängt sich eine dicke Menge; so mancher Wunsch wird angesichts der Herrlichkeiten laut, so manches Begehren geweckt, doch auch mancher Seufzer gehört von denen, die sich als Stiefkinder des Glückes betrachten, die durch Schicksalsschläge oder Leichtsinne in Unglück gerathen sind. Auch sie freuten sich einstmal auf das Kommen des Weihnachtsfestes, auch ihnen erzählte die Mutter in der Dämmerstunde dieses sonnige Märchen vom Glück. . . . O wie liegt die Zeit so fern, da sie glaubten und vertrauten! „Sie alle hat es betrogen, sie alle hat es belogen das sonnige Märchen vom Glück.“ — O möchte sich all' dieser Unglücklichen werththätige Menschenliebe annehmen, möchte auch ihnen ein Christbaum leuchten und sich der Frieden des nahenden Weihnachtsfestes auch auf sie herabenten. Es giebt so viele tausende von mildthätigen Herzen, möchten sie der Armuth gedenken und von ihrem Ueberflusse mittheilen, eingedenk des Spruches: Wer dem Armen giebt, leiht Gott!

Im Interesse des Thierschutzes seien nach Anbruch der kälteren und rauheren Jahreszeit die Besitzer von Kettenhunden darauf hingewiesen, daß es ihnen obliegt, die Lagerstätten ihrer Thiere so herzurichten, daß dieselben gegen Wetter und Kälte möglichst geschützt sind. Bei zunehmender Kälte wird gewiß jeder Besitzer dafür Sorge tragen, daß sein Hund von der Kette losgemacht und an einem wärmeren Orte, im Hause oder im Stalle, untergebracht werde. Der treue Wächter von Haus und Hof darf der Kälte nicht erbarmungslos Preis gegeben werden. Es gilt auch hier dem Worte unseres Herrn nachzukommen: „Seid barmherzig.“

Am Schlusse der hochinteressanten Gerichtsverhandlung gegen die wegen Vergiftung ihrer Eltern angeklagten Bürgermeisterstochter Schrön führte Staatsanwalt Dr. Nagel u. a. Folgendes aus: Es sei unzweifelhaft, (Fortsetzung in der Beilage.)

n nur
 bitte bei
 Be

 Ob

 G
 M
 B
 C
 Co

 S
 C
 Cra

 Emp

 einer gene
 striden an
 herstellen